

Matrosen und 19,000 Mann Landungstruppen sich versammeln. Und das war noch nicht die Hälfte der Mannschaften. Denn man hatte in Flandern einen ganzen Wald umgehauen, davon wurden flache Fahrzeuge gebaut, auf welchen, sobald die große Flotte nur den Kanal beherrschte, der erste Feldherr der Zeit, Alexander Farnese, 30,000 Mann an die Küste von England führen sollte. Gegen diesen drohenden Machtverein bot Elisabeth die ganze Bevölkerung ihrer Grafschaften von achtzehn Jahren bis zu sechzig auf. Die Vordolientenants sollen die Compagnie bilden, aus welchen zwei Heere erwachsen müssen, eines von 36,000, welches der Königin folgen soll, ein anderes von 30,000 zum Schutze der Hauptstadt. Aber es war kaum der vierte Theil gehörig beisammen, als die Entscheidung einbrach, und diese fiel lediglich der Seemacht anheim. Man hob 7000 Matrosen aus und vertheilte sie auf 180 Schiffe aller Gattungen und Größen, wovon nur 34 der Krone gehörten und Kriegsschiffe von Bedeutung waren; 33 Schiffe stellte die Hauptstadt ganz allein dazu. Den Oberbefehl übernahm der Großadmiral Lord Howard, Unterabtheilungen führten Drake, Hawkins, Forbisher: furchtbare Namen in der indischen See. Ein Glück war es, daß Schottland in freundlicher Ruhe blieb, aber unendlich viel mehr war der gute Boden, welchen sich Elisabeth in den Jahren weiser Mäßigung bereitet hatte. Die katholische Hälfte der Bevölkerung fühlte bei weitem mehr vom Engländer, als vom Papisten, in sich, begehrte der Seligkeit nicht, die ein Despot bieten konnte. Ein Eifer entflammte die verschiedenen Gläubigen zum Kampfe gegen den auswärtigen Feind. Die Königin fand Vertrauen, weil sie Vertrauen gewährte. Lord Howard, der ihre Flotte führte, war Katholik, und wenn sie auch einzelne Verhaftungen und Hausdurchsuchungen geschehen ließ: alle Entwürfe blutdürstiger Freiglinge, alles, was einer Bartholomäusnacht ähnlich sah, wies sie beharrlich ab. Und so geschah es, daß selbst viele wegen verbotener Religionsübung Verhaftete sich schriftlich erboten, bis in den Tod für die Königin, und wäre es selbst gegen den Papst, zu sechten.

Am 19. Juli 1588 erschien die unüberwindliche Armada im Kanal, das Werk fünfjähriger Rüstung, wider Willen so verspätet. Denn schon im Mai hatte der Herzog von Medina Sidonia die Anker gelichtet, war vom Tajo ausgelaufen, aber Stürme ergriffen die Flotte, zwangen sie, in Corunna eine Zuflucht zu suchen. So verrannen zwei für Englands Rettung wichtige Monate, die aber auch verderblich hätten werden können, weil Elisabeth auf das Gerücht, für dieses Jahr sei von der Armada nichts mehr zu befürchten, haushälterisch den Befehl gab, vier der größten Schiffe sogleich abzutakeln. Howard aber wagte es nicht, zu gehorchen, und der Erfolg gab ihm Recht. Denn der früher so zögernde Philipp wollte jetzt von keinem Aufschub mehr wissen und ließ selbst Parma's Rath, daß man doch auf mögliche Unglücksfälle Bedacht nehmen und sich zu dem Ende einen geräumigen und festen Hafen, am besten Bliessingen, erobern möge, unbeachtet. Medina Sidonia hatte den Befehl, die feindliche Flotte nicht früher anzugreifen, als bis der Herzog von Parma gelandet wäre. So unansehnlich die englischen Schiffe sich gegen die spanischen ausnahmen, welche letztern doch selber jetzt nur für Linienchiffe vierten Ranges gelten würden, so viel machte ihre Thätigkeit in Angriffen auf einzelne Schiffe dem Spanier zu schaffen, welchem auch manches Fahrzeug an den Klippen des unbekanntten Fahrwassers zu Grunde gieng. Es dauerte fast eine Woche, bevor die Armada auf die Höhe von Calais gelangte, um hier des Herzogs von Parma zu warten, welcher inzwischen seine Macht in den beiden flandrischen Hafenplätzen Nieuwenport und Dünkirchen zusammen gezogen hatte. Am nächsten Tage sollte